

Gramme Substanz in 1 l concentrirter reiner Schwefel- säure	I	II	III
0.109	179	192	193
0.083	180	193	195
0.048	184	197	197
0.023	189	197.5	198

Die Zahlen unter II und III sind fast die nämlichen. Der Identitätsbeweis für das auf dem beschriebenen Wege dargestellte Oxyanthrachinon mit dem Erythrooxyanthrachinon mag somit als geliefert angesehen werden, und damit ist auch, wie oben erörtert, der zweite Beweis für die aufgestellte Anthrachinonformel erbracht.

Wie schon erwähnt, hat Liebermann das Erythrooxyanthrachinon als Reductionsprodukt des Chinizarins erhalten, und daraus folgt, dass in demselben das Hydroxyl die Orthostellung zu einer Ketongruppe einnehmen muss. Aus der Identität mit dem in der Kalischmelze gewonnenen Körper ergibt sich, dass auch in dem beschriebenen Bromantrachinon sowohl, als in der Brombenzoylbenzoesäure dem Bromatom die Orthstellung zu einer Ketongruppe zukommt.

535. J. Tscherniak: Ueber die freiwillige Zersetzung des Dichloräthylamins.

(Eingegangen am 5. November.)

Im vorletzten Hefte dieser Berichte findet sich über diesen Gegenstand eine interessante Mittheilung von Hrn. Köhler, die mich dazu veranlasst, einige Beobachtungen zu veröffentlichen, die sonst später, im Anschluss an die Beschreibung gewisser Umsetzungen des Dichloräthylamins, ihren natürlichen Platz gefunden hätten.

Im Verlauf meiner Untersuchungen über das Dichloräthylamin konnte ich bald freiwillige Zersetzung an einzelnen Dichloräthylaminproben beobachten, besonders wenn die Reinigung nicht sorgfältig genug ausgeführt war; ich habe aber auch oft Präparate erhalten, die sich Jahre lang ohne erhebliche Zersetzung aufbewahren liessen. Ich schloss daraus, dass der Zerfall des Dichloräthylamins an feuchter Luft nur bei Gegenwart von Verunreinigungen stattfindet, die in minimalen Mengen die Umsetzung einleiten.

Die Zersetzung lässt sich übrigens in allen Fällen zum grossen Theile vermeiden, wenn man das gereinigte Produkt unter einer Schicht Wasser aufbewahrt. Es wird dadurch ungleich beständiger

und kann sogar nach einem gewissen Zeitraum auch trocken aufbewahrt werden. Wenigstens habe ich auf diese Weise behandelte Präparate seit mehr als zwei Jahren der Hauptmenge nach unzeretzt erhalten können.

Angesichts dieser Thatsachen glaube ich meine Behauptung, vollkommen reines Dichloräthylamin lasse sich beliebig lange unzeretzt aufbewahren, vorläufig aufrecht erhalten zu müssen.

Paris, den 2. November 1879.

536. W. Müller-Erbach: Ueber das Leuchten des Phosphors.
(Eingegangen am 8. November.)

In den Comptes rendus (79, 693) ist eine Untersuchung von Joubert über das Leuchten des Phosphors veröffentlicht, und es ist als Resultat derselben mitgetheilt, dass nur die Oxydation des Phosphordampfes als Ursache jener Erscheinung anzusehen sei. Dieses Resultat ist nicht neu, in einer Abhandlung vom Jahre 1870 (Pogg. Ann. 141, S. 95 und diese Berichte III, 84) hatte ich dasselbe als Endergebniss meiner Versuche bezeichnet mit den Worten: „in dem verbrennenden Phosphordampf (ist) die alleinige Ursache des Leuchtens zu suchen“.

537. W. Müller-Erbach: Ueber die Reduction der Metalloxyde durch Wasserstoff.

(Eingegangen am 8. November.)

Im 33. Bande, Heft 1 des Journals of the chem. Society vom Jahre 1878 findet sich eine Abhandlung von Alder Wright und P. Luff: Researches on some Points in chemical Dynamics, in welcher angegeben ist, dass die Anfangstemperatur für die Reduction von der physikalischen Beschaffenheit der Oxyde abhängig ist, wie durch einen der Verfasser in Gemeinschaft mit Lowthian Bell nachgewiesen sei. Dem gegenüber mache ich darauf aufmerksam, dass ich im Jahre 1869 in Poggendorff's Annalen (136 B., S. 51) eine Arbeit über die Verschiedenheit der Reductionstemperatur bei verschiedenen Modificationen eines Oxyds veröffentlichte. In derselben sind für mehrere Oxyde, z. B. schwach und stark erhitztes Eisenoxyd, die verschiedenen Modificationen des Zinnoxys und des Quecksilberoxyds bedeutend abweichende Zahlen als von mir aufgefunden mitgetheilt. Ferner ist in der Abhandlung der HH. Wright und Luff als ein neues Versuchsergebniss angeführt, dass für Kupferoxyd, welches durch Fällung dargestellt ist, die untere Grenze der Reduction durch Wasserstoff bei 83° liege, während ich 1874 in Pogg. Ann. (153, S. 332) für jene Grenze die Temperatur von 82° angegeben habe.
